

Zeitschrift: The Swiss observer : the journal of the Federation of Swiss Societies in the UK
Herausgeber: Federation of Swiss Societies in the United Kingdom
Band: - (1928)
Heft: 361

Artikel: My Foster-Land
Autor: Gide, Arnold
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-690102>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

duits carrying water to the kitchen apartments, and these are of the thirteenth century.

Continuing our ramble round, we pass through a second courtyard to reach some of the larger apartments along the lake side of the castle. These halls were occupied by the Dukes of Savoy or other Bailiff Commandants of the fortress, and their present condition dates from about 1260.

The Banqueting Hall is interestingly arranged as it would be during the tenancy of the various Governors. The Hall retains its original ceiling, which is supported on two massive pillars. These are the complete trunks of chestnut trees and are carved and coloured round the capitals with the arms of the House of Savoy.

Modern housewives think themselves very up-to-date with their tiled grates, but in this room there is a huge charcoal burning stove, about 12 feet high, and covered with green and white glazed tiles. This stove is supposed to be of German construction, and is dated 1602. Stepped seats beside the stove provided a warm corner for the servants during the wintry days.

Mounting a covered stairway outside in the third courtyard we reach the "Knight's Hall," really the reception room of the ruling Dukes and communicating with their private apartments. This part, the northmost corner of the Château, is called the "Duke's Tower" or "Tour d'Alinge," and was raised to its present level early in the fourteenth century. The "Knight's Hall" is immediately above Bonnavard's Prison, and from the windows overlooking the lake a glorious panoramic view is to be had. From these windows above "Clear, placid Leman" Byron looked out on the Alps, on the left to the Dent du Midi with "their thousand years of snow," and in front the French Savoy Alps with the Grammont rising straight up from the Lake. "The Blue Rhône in Fullest Flow" can be seen entering the lake at the south-east end, and its course followed for a considerable distance so great is the volume of water carried down.

Round this lofty hall are painted the crests of the Dukes of Savoy and others who have dwelt in the Tower, and in one of the windows is a stained glass panel with a crest dated 1714.

Leaving these domestic apartments in the Duke's Tower, we see further features of interest. We have now reached the land side of the Castle, and passing through a small chapel, which has been entirely restored by the previously mentioned Association, we pass down a covered stairway and come out again into the third courtyard. Directly facing is the "Donjon," the centre of the castle and built on the highest part of the little island.

The Donjon Tower would originally be built for observation purposes rather than for defence. In the thirteenth century the "Donjon" or dungeon tower was used as a prison, and in it are some gruesome "oubliettes," small cells with no opening except at the top, and best described by a literal translation of the French word—"a place where one is forgotten." From the upper part of the tower we reach a long wooden gallery connecting the three defence towers overlooking the moat. These galleries are among the most picturesque of the constructional work carried out during the Bernese occupation at the end of the sixteenth century.

Our examination of these features of military architecture brings a short but interesting visit to a close, and passing out by the narrow wooden bridge over the moat we recall the lines in Byron's sonnet,

"Chillon! thy prison is a holy place,
And thy sad floor an altar."

EIDGENÖSSISCHE GLOSSEN.

Auswärtige Politik und Vertretung im Auslande.

Das Wichtigste des Auslandschweizertages war unbedingt die Kritik und die Verteidigung unserer auswärtigen Politik und unserer Vertretung im Auslande, die wir zu hören kriegten. Der Kritiker, der mit italienischer Energie und Leidenschaftlichkeit an das Thema herantrat, war Herr Huber, Mailand. Seine Hauptsätze lauteten:

Die neue Zeit stellt neue Anforderungen. Die gewaltige Verschärfung des Wirtschaftsnationalismus zwingt unser Politisches Departement, sich in die neue Lage hineinzudenken und Vorkehrungen zu treffen, um den Schweizer im Auslande zu schützen. Leider ist zu konstatieren, dass recht wenig geschehen ist, was auf eine bedenkliche Schwäche der leitenden Organe, auf Mangel an Voraussicht und Einfühlungsvermögen schliessen lässt.

Gegenüber den einschneidenden Massnahmen auf dem Gebiete des Wirtschaftslebens, die einerseits (durch Verbot des Grunderwerbes, durch Ausschluss von Staatslieferungen, Ausschluss aus Wirtschaftsverbänden) schon heute wirksam sind, andererseits (Erlass von Naturalisationsgesetzen) ihre Wirkung erst in der Zukunft zeigen werden, kennen wir leider nichts anderes als den Ausdruck des tiefsten Bedauerns. Wir überlassen uns mit Vorliebe einer philosophischen Resignation, die gerne über den Weltlauf orakelt, ausgehend von der Ueber-

zeugung, dass die Schweiz als kleines Land doch nichts machen könne. Diese Resignation findet man nicht nur in den Amtsstuben, sondern auch in der Schweizerpresse. Nicht verwunderlich also, dass sich unsere Aussenpolitik durch Schwächlichkeit und Planlosigkeit auszeichnet. Alle unsere organisatorischen Massnahmen helfen nichts, wenn wir uns nicht von der geistigen Einstellung, es könne nichts getan werden, befreien. Es kann etwas getan werden!

Unsere Organisation der Auslandsvertretung ist nicht befriedigend. Wir müssten darüber wachen, dass der geistige Zusammenhang zwischen dem Vaterlande und den Auslandschweizern nicht verloren gehe. Wir verlangen darum eine tätige Förderung aller Bestrebungen, die dahin zielen, den Kontakt der Auslandschweizer mit der Heimat enger zu gestalten. In den Regierungen ist leider der Gedanke noch nicht durchgedrungen, dass die Pflege der geistigen Beziehungen ebenso wichtig ist, wie die Pflege der kommerziellen Beziehungen.

Wir unterrichten uns zu wenig, was in andern Ländern im Geschehen ist. Wir unterlassen es, unsere Landsleute über wichtige Neuerlassungen von Gesetzen aufzuklären (siehe die Syndikalgesetze in Italien, die in Vorbereitung befindliche obligatorische Stellenvermittlung). Wir treten zu wenig energisch auf, wenn diese Gesetze im Widerspruch stehen zu den Niederlassungsverträgen. Wir dulden Rechtsunsicherheiten, die jahrelang andauern.

Unser Konsularwesen sollte reformiert werden. Unsere Behörden sehen zu leicht das Schreckgespenst der finanziellen Folgen. Gebe man genügend Mittel oder man verzichte! (Wenn ein auf den Export angewiesenes Land überhaupt verzichten könnte!) Der Ausbau geschieht allzu sehr nach dem Grundsatz der geringsten Kosten. (Wenn ein Gesandter eine als notwendig erachtete kleine Reise machen will, so muss die Bewilligung beim Politischen Departement eingeholt werden!) Aus Sparsamkeit hält man krampfhaft am System der Honorar- (Ehrensold-) Konsule fest.

Der Wunsch der Mailänder nach einem Berufskonsul ist nicht Ausdruck der Unzufriedenheit gegenüber ihrem Honorarkonsul, sondern Auflehnung gegen ein System des ungenügenden Schutzes. Wer einem eigenen Geschäft vorsteht, kann nicht auch noch die Geschäfte eines Konsulates führen. Nach italienischem Vorbilde wäre eine Vereinigung von Konsulardienst und diplomatischem Dienst anzustreben.

Es war verständlich, dass Minister Dinichert, der Chef der Abteilung für Auswärtiges, in seiner Antwort einleitungsweise betonte, dass die Nützlichkeit seiner Teilnahme an der Versammlung durchaus abhängig sei von der Art und Weise, wie hier diskutiert werde, und von den Fragen, die hier angeschnitten würden. Seines Erachtens sei in der Auslandschweizertagung nicht der Ort, um ganz allgemein schrankenlose Kritik zu üben an der schweizerischen Politik, am Verhalten des Bundesrates oder des Politischen Departementes dem Auslande gegenüber. Dafür seien die verfassungsmässigen Organe da. Er, der Sprechende, wünsche an späteren Tagungen nicht mehr in dieselbe Lage zu kommen...

Zur Sache selber führte er aus: Das Politische Departement spürt, dass es im Parlament und im Volk auf festem Boden steht. Dass wir gewisse Fragen, an die wir vor 12 Jahren nicht gedacht haben, heute nicht lösen können, beruht darauf, dass das internationale Recht noch nicht Schritte gehalten hat mit diesen Schwierigkeiten. Wir haben keine rechtlichen Mittel, um uns Recht zu verschaffen; denn die entsprechenden Rechtsätze sind noch nicht da. Wir tun alles, um die ungeregelten Fragen einer Regelung zuzuführen. Wir wollen unsern Auslandschweizern helfen, aber wir können nicht mit der Faust auf den Tisch schlagen, sondern wir müssen rechtlich vorgehen. In den Schiedsverträgen sehen wir ein Mittel, unsere Schwierigkeiten mit dem Auslande einer freundlichen Regelung entgegenzuführen. Es ist nicht richtig, von Untätigkeit irgendwelcher verantwortlichen Stellen im Lande zu reden.

Wir begreifen, dass die Frage der Berufskonsulate periodisch immer wieder auftaucht. Wir selber tun es durch Erörterung und Ueberprüfung von Fall zu Fall. Wir sind zwar Anhänger des Honorarkonsul-Systems, weil kein anderes Land dank seiner besonderen Umstände so geeignet ist wie die Schweiz, dieses System erfolgreich durchzuführen. Ich gehe noch weiter: Ich glaube nicht, dass wir irgend ein Land der Welt um seine Vertretung zu beneiden brauchen. Ich benütze gerne die Gelegenheit, um den hochverdienten Vertretern im Konsulardienste Lob und Anerkennung auszusprechen. Wir können in unsern Kolonien nicht nur jederzeit den geeigneten Mann, sondern auch den Mann mit dem Opferwillen und der Liebe zur Heimat, die diese Stellung erheischt, finden. Der Mann kennt Sitte, Sprache, hat seine angesehene Stellung, das alles stempelt ihn zum berufenen Vertreter seines Landes. Wie wir uns die Sache auch überlegen, so müssen wir zum Schlusse kommen, dass in Anbetracht der ganz besonderen Verhältnisse der Schweizer Kolonien im Auslande wir bei diesem System bleiben müssen.

Herrn de-Rabours danken wir für seine Worte. Er weiss, dass wir gegen eine Strömung, gegen Vorurteile im Parlament und im Volke zu kämpfen

haben. Verdienen wir Kritik, wenn wir nachgeben? wenn wir den Verhältnissen Rechnung tragen? Wenn wir auf das Mögliche abstellen, so ist das nicht Schwäche.

Mit mehr Mitteln könnten wir vielleicht Verbesserungen erreichen. Wir halten sie nicht für gross. Mit wenig Mitteln haben wir ein Maximum an Resultaten erhalten.

* * *

So standen sich die beiden Männer, der Jüngere und der Ältere, der Geschäftsmann auf exponiertem Posten und der Diplomat im Bundeshaus gegenüber. Der Leser wird je nach Temperament und politischem Glauben Stellung beziehen. Was mir gefährlich erscheint, ist die erstarrte, vor Eigenlob nicht zurückschreckende Selbstsicherheit, mit der Minister Dinichert unsere Einrichtungen pries. Es gibt keine Einrichtungen auf der Welt, die nicht noch besser sein könnten! Und wogegen ich mich immer wenden werde, ist jener Begriff des Möglichen, der als Götze aufgestellt wird. Wer weiss denn zum voraus, was möglich sein wird, ehe er mit allen Kräften versucht hat, den Rahmen des bestehenden Möglichen zu sprengen?

Mit der staatsmännischen Klugheit eines Dinichert, aber doch auch mit dem ungestümen, drängenden Temperamente eines Mannes wie Huber, werden wir unsern Weg durch die moderne politische Welt suchen müssen. Mit Klugheit und Vorsicht allein und der Ueberzeugung, dass eigentlich schon alles zum besten geordnet sei, kommen wir nicht zum Ziel. Und es kann kein Zweifel darüber bestehen, dass weite Kreise unseres Volkes heute für eine Tat zu haben sind!

—Felix Moeschlin in 'N.Z.'

MY FOSTER-LAND.

Her Expression before the World.

Switzerland could have given no man more than she has given me, therefore I grieve the more, in my love of this foster-country of mine, that she should be so usually misunderstood and so often the bait and butt of the writers of other countries. For it is curious indeed that a country so friendly in its national expression towards the world at large should evoke so much hostility from journalists, and that a people so little aggressive in the expression and exploitation of its arts and aims should be attacked so often with bitterly critical pens. The immediate cause of this reflection is the publication of an English translation of Count Keyserling's book, which leaves no doubt in the reader's mind but that he despises and dislikes the Swiss people. I do not give the title, for this review of the peoples of Europe is worthy neither of your time nor your money.

Attacks on Switzerland.

One wonders why such an attack is made. You yourselves must be puzzled to explain why the old German of the not-so-old regime should stagger into print with this defamation of the Swiss character which has no basis on present or historical fact. You must also wonder, in a milder way, why a savage attack was recently made in a London literary if not musical paper against a Swiss director of orchestra who is perhaps the first specialist in the world on modern music. Indeed, you may have been justly annoyed when you read the ignorant attack on Swiss mentality and character, as I should have been had I not known the pitiable circumstances of the author, which appeared in a good English paper, and which I have not forgotten to this day. However, I cite these instances of journalistic injustice which I happen to have noticed within the last year or so. But I also have the impression of having seen extracts from many another similar attack or misrepresentation quoted in these columns, and only ten days ago patrons of the 'wireless' must have heard a fantasia purporting to express Swiss life, and this with the best intentions, which must surely have given the innocent listener in the impression that Switzerland was peopled by *opera bouffe* characters who passed their time entirely in cafés, where they jabbered all the tongues of Babel and sang (the women not very well). If I had known nothing of Switzerland I should have formed the impression, which I fear thousands of listeners-in must have done, that Switzerland was a hysterical miasma, in which the only good things were the male choirs!

Why do they Happen?

An intelligent Swiss observer abroad may well ask why these things happen. I think I know the fundamental cause. It lies in the maxim of Napoleon that the best way to defend is to attack. The Swiss do not do much attacking on their own part. Even when they were the greatest soldiers in Europe they were mostly fighting for others. The Swiss are content and sensible, but contentment and good sense do not breed that boyish spirit of *réclame*, that intense conviction of national pride, which forces itself upon the consciousness of such people, for instance, as Count Keyserling. There is a well of national pride in the heart of Switzerland, but it does not achieve much expression abroad; consequently Switzerland stands weaponless and defenceless where on all sides are nations armed with the conviction that their own way of living, their own ideas, their own art and their own dreams are the best. Thus, because beyond her borders she is dumb, she is being misunder-

stood of all save the close observer, and lies open to the attack of the first literary lout who would prick her with his little pen.

Your Artists are Your Ambassadors.

I do not for a moment advocate vulgar national propaganda, shouting empty slogans of patriotism, springing from the false pride of ignorance. Such a spirit is worse than none at all, and one might suggest with a certain truth that the United States are at once the most advertised and most ridiculed of peoples. No, there is but one Ambassador who may unfold the meaning of a country's soul and that is the artist of its soil, its writers, its painters, its composers. And if their work is carried in the hearts of its people, and especially those who represent it in all corners of the globe, that country will not be misunderstood.

Great will be your indignation, my masters, as you read, but I submit that you yourselves show in this respect no great service for Switzerland. To come, as the English say, to 'brass tacks,' has a translation of Gottfried Keller been arranged and exploited in English? Has the work of Geiger ever been shown in London? What effort has been made to have even part of 'Andromeda' or 'La Flute de jade' played here? At any rate, if any such efforts were made, they were abortive. And my point remains that if Swiss life and character had been interpreted in London with any spirit and consistency, these ignorant attacks would never appear, or if appearing, be obviously ridiculous.

You have Great Ambassadors.

I greatly fear that many a reader will be saying as he reads: "Ah, we have no great artists. For example, it is well for France, whose glory can be sounded from a thousand trumpets from Villon to Apollinaire, from Rameau to Debussy. These trumpets will resound in the corridors of time as long as there is civilisation on earth. But we Swiss have no such artists, we should be shy..." And here I would take up the issue and contradict, for it is not the quality of the artist, but the sincerity with which he interprets the spirit of his country which counts. And of such many great ones have sprung from Swiss soil.

Your artists are there, but do you know or care? How many of you have ever realised, much less said, that the British have nobody of his time in their art of the same gigantic stature as Hodler? How many of you have tried to express, in this borrowed English tongue, the soul of Carl Spitteler? How many of you would be ready to take up the cause of 'La Grande Peur dans la Montagne,' and argue that it was the greatest atmospheric work of last year, at any rate? How many of you even heard of Ramuz? How many of you even took the trouble to pick up Johan Knittel's 'Into the Abyss,' that great Swiss tragedy? But enough, for I have made my point, which is reason enough why Switzerland is so little understood by the nations.

ARNOLD GIDE.

SWISS MERCANTILE SOCIETY.

EDUCATION DEPARTMENT.

In connection with the scholastic programme the following lectures were given by the students during last week:—

F. Eggstein, Zurich: "The Flapper Vote in England." W. Zingg, Bischofszell: "Durability in Decrease." J. Evard, Cernier: "The Swiss Alps." Max Muller, Zurich: "Something about Money." Harrelet: "Life of Disraeli." Perrudet, "A Few Notes on Saarbrücken." Hui: "A Few Ideas about Pre-War Conditions in Russia." Miss Schmidhauser: "Travelling." Hugentobler: "Commerce and Modern Comforts."

The debating classes dealt with the following subject:—

"Should Swiss people be forbidden to accept and to wear foreign decorations?" Proposer, Mr. Wilhelm; Opposer, Mr. Perrudet.

Outing, Saturday: A trip to Hampton Court, and a walk from Hampton Court to Kingston-on-Thames.

Friday evening: Lecture on the Social History of England, by Stuart George, Esq., followed by English and Swiss songs.

PERSONAL.

FIORI D'ARANCIO.

Sabato scorso hanno avuto luogo le fauste nozze della Signorina Teresa Lunghi, figlia dei Signori Giovanni e Teresa Lunghi di Bellinzona, col Signor Dottor George Blackwall.

La cerimonia nuziale si tenne nella graziosa chiesetta di St. Helen, Stockwell, seguita da un ruscitissimo intimo ricevimento al Ristorante Molinari.

Alla simpatica coppia i nostri migliori auguri di felicità.

PUBLICATIONS

of the "Verein für Verbreitung Guter Schriften" and "Lectures Populaires."

142 (BE). Der Fabrikbrand, von J. U. Flutsch 5d.
143. Der Laufen, von Emil Strauss 4d.
143 (BE). Der Wildheuer, von Peter Bratschi 3d.

144. Die Quelle, von Ernst Eschmann	4d.
144 (Z). Pestalozzi, eine Selbstschau, von Walter Guyer	1/1.
145 (A). Von Frauen, fünf Erzählungen, von Anna Burg	5d.
145. Don Correa, von Gottfried Keller	4d.
146. Porzellanpeter, von Anders Heyster ..	5d.
146. (Z). Tante Fritzen, von Hans Hoffmann 4d.	
146. (B). Hol über! Die weisse Pelzkappe. Der Nachbar, von Meinrad Lienert	3d.
147 (C). Meine Kindheit, von Jakob Stutz ...	6d.
147. Joseph—Stephan, von Johannes Jegerlehner	5d.
137. Erinnerungen einer Grossmutter, von E. B.	5d.
138. Die Verlobung in St. Domingo, von Heinrich von Kleist	5d.
139. Der Schuss von der Kanzel, von C. F. Meyer	5d.
147. Auf der Walz vor fünfzig Jahren, von Werner Krebs	5d.
148. Die Weihnachtsapfel, von Alfred Hugenberg	5d.
148A. Verlassen und vergessen, & Franzosenholz, von J. J. Romang'	5d.
148. Basil der Bucklige, von Wilhelm Sommer 4d.	
149 "Der Fluch der Schönheit," "Der Hausbau," von W. H. Riehl	4d.
149A. Um der Heimat willen, von Walther Siegfried ...	7d.
150. { Wie Joggeli eine Frau sucht, Elsi, die seltsame Magd von Jeremias Gotthelf	4d.
150. Die silberne Verlobung, von Heinrich Seidel	4d.
151. Die Hand der Mutter, von Alfred Fankhauser	5d.
152. Erinnerungen eines Kolonialsoldaten auf Sumatra, von Ernst Hauser	4d.
153. Martin Birmann Lebenserinnerungen ..	5d.
154. Benjamin Franklin, von J. Strebel	4d.
155. Aus Indien, von Paul Burkhardt	6d.
156. (B.A.) Der Hess und sein Buch und andere Erzählungen, von A. Supper ...	5d.
157. Erzählungen aus der französischen Revo- lution, von Guido Gysler	4d.
158. Das erlösende Lächeln, von Felix Moeschlin*	4 1/2 d.
1/1. Sous la Terre, par A. de Vigny	1/1.
1/2. La Femme en gris, par H. Sudermann ...	1/1.
1/3. L'Incendie, par Edouard Rod	1/1.
1/4. La Tulipe Noire, par Alex. Dumas	1/1.
1/5. Jeunesse de Jean Jacques Rousseau (Extraits des Confessions)	1/1.
1/6. L'Ours et l'Ange, par Jean-Jacques Porchat 1/1.	
1/7. Amour Tragique, par Ernest Zahn	1/1.
1/8. Colomba, par Prosper Mérimée	1/1.
1/9. Des Ombres qui passent, par Béatrice Harraden	1/1.
2/1. Le Légionnaire Héroïque, par B. Vallotton 6d.	
2/2. Contes Extraordinaires, par Edgar Poe ...	6d.
2/3. Un Véritable Amour, par Masson-Forestier 6d.	
2/4. La Boutique de l'Ancien, par L. Favre ...	6d.
2/5. Souvenirs de Captivité et d'Evasion, par Robert d'Harcourt	6d.
2/6. Aventures d'un Suisse d'Autrefois, par Thomas Platter	6d.
2/7. La Jeune Sibérienne, par Xavier de Maistre 6d	
2/8. La Fontaine d'Amour, par Charles Foley 6d.	
2/9. La Batelière de Postunen, par Eugène Rambert	6d.

*Das Juliheft des Basler Vereins für Verbreitung guter Schriften bringt eine Reihe von Erzählungen des beliebigen Basler Autors, die alle auf den Ton der Titelerzählung gestimmt sind. Viel offene und versteckte Weisheit ist in diesen scheinbar leichten Gebilden enthalten. Was die Leser von Moeschlins Romanen und Novellen wie die Freunde seiner faszinierenden Betrachtungen in den Tagesblättern schätzen, macht auch den Wert dieses Heftes: scharfes Auge für alles Menschlich-Allzumenschliche, liebende Hervorhebung des Feinen und Tüchtigen im Alltagsgetriebe, ein gesunder Humor.

Prices include postage; in ordering, simply state number or series, remitting respective amount (preferably in 1/2d. stamps) to Publishers, *The Swiss Observer*, 23, Leonard Street, E.C.2.

Telephone: Museum 2992. Telegrams: Foy Suisse, London.

Foyer Suisse 12 to 14, Upper Bedford Place W.C. 1.
(Nearest Tube Station: Russell Square.)

Moderate Prices. 75 Beds. Central Heating.

Public Restaurant. - - Swiss Cuisine.

Private Parties, Dinners, etc., specially catered for.
Terms on application.

WILLY MEYER, Manager.

Alfred Müller, Watch and Clock Repairer.

30, CEDARS ROAD, CLAPHAM, S.W.4.

Special attention to Precision and High-grade Watches.

Vente de Montres et Horloges avec Carillon Westminster.

SWISS BANK CORPORATION,

99, GRESHAM STREET, E.C.2.
and 11c, REGENT STREET, S.W. 1.

Capital - - £5,600,000
Reserves - - £1,680,000

The WEST END BRANCH
opens Savings Bank Accounts on
which interest will be credited
at 3½ per cent. until further notice.

Drink delicious "Ovaltine"
at every meal—for Health!

CITY SWISS CLUB.

Messieurs les membres sont avisés que la prochaine

Assemblée Mensuelle

aura lieu le MARDI 2 OCTOBRE au Restaurant PAGANI, 42, Gt. Portland Street, W.1 et sera précédée d'un souper à 7 h. (prix 6/6).

Pour faciliter les arrangements, le Comité recommande aux participants de s'annoncer au plus tôt à M. P. F. Boehringer, 23, Leonard St. E.C.2 (Téléphone: Clerkenwell 9595).

Ordre du Jour:

Procès-verbal. Admissions. Démonstrations. Banquet Annuel. Divers.

SWISS RIFLE ASSOCIATION

Headquarters - 1, Gerrard Place, W.1.

Shooting Range - opposite Welsh Harp, Hendon, N.W.11.

Shooting Practice

EVERY SATURDAY AND SUNDAY.

Luncheons and Teas provided for on Sundays.

NEW MEMBERS WELCOME.

The Committee.

Divine Services.

EGLISE SUISSE (1762),

(Langue française.)

79, Endell Street, near New Oxford St., W.C.3.

Dimanche, 23. Septembre, 11h.: "Les temps sont proches" (Marc 1/15). R. Hoffmann-de Visme.

6.30: Culte du Soir.

MARIAGES.

Marcel Ernest AUDEMARS, du Chenit (Vaud) et Kathleen HARVEY, de Londres—le 14 Août, 1928.

Ernst HANSENBERGER, de St. Peterzell (St. Gall) et Martha ROHRBACH, de Rueggisberg (Berne)—le 27 Août, 1928.

Reginald Eustace DABORN, de Wimbledon (Surrey) et Elsa Anna HOFFMANN, de Kirchdorf (Berne)—le 16 Sept., 1928.

L'Ecole du Dimanche reprendra le 7 Octobre à 11h. Amener les enfants de 7 à 15 ans au No. 83, Endell Street.

Pour tous renseignements concernant actes pastoraux, etc., prière de s'adresser à M. R. Hoffmann-de Visme, 102, Hornsey Lane, N.6 (Téléphone: Mountview 1798). Heure de réception à l'Eglise: Mercredi 10.30 à 12h.

SCHWEIZERKIRCHE

(Deutschschweizerische Gemeinde)

St. Anne's Church, 9, Gresham Street, E.C.2.

(near General Post Office.)

Sonntag, den 23. September, 1928.—11 Uhr morgens: Gottesdienst und Sonntagsschule.

7 Uhr abends: Predigt.

Anmeldungen Sonntagsschule und Unterweisung betreffend, sind an den Pfarrer der Gemeinde erbeten.

Sprechstunden: Dienstag, 12-1 Uhr in der Kirche.

Mittwoch, 4-6 Uhr im Foyer Suisse.

Anfragen wegen Amtshandlungen, etc. erbeten an den Pfarrer der Gemeinde: C. Th. Hahn, 8, Chiswick Lane. Telefon: Chiswick 4156.

FORTHCOMING EVENTS.

Tuesday, Oct. 2nd, at 7 p.m.—CITY SWISS CLUB: Monthly Meeting at Pagani's Restaurant, 42, Gt. Portland Street, W.1.

Friday, Nov. 23rd.—CITY SWISS CLUB: Banquet and Ball.

SWISS RIFLE ASSOC.: Every Saturday and Sunday, Shooting Practice on the Rifle Range near the Welsh Harp, Hendon.

Printed and Published for the Proprietor, P. F. BOEHRINGER by THE FREDERICK PRINTING CO. LTD. at 23 LEONARD ST. LONDON, E.C.2